

Partnerschaftlich.
Dienend. Stark.
Gemeinde leiten

AGB
Arbeitsgemeinschaft
der Brüdergemeinden

christuszentriert
aktuell 1/15
bibelorientiert missionarisch

Für das Jahr 2015 hat die AGB das Jahresthema „Partnerschaftlich . dienend . stark - Gemeinde leiten“ gewählt.

Auch wenn es unbestritten ist, dass es biblisch ist zu leiten, gibt es in unseren Gemeinden doch Verunsicherung, wie das geschehen kann. Es gibt unterschiedliche Führungsstile und Unklarheit darüber, was Leitung bedeutet und wie diese aussehen kann.

Damit die Leitungsaufgabe in den Gemeinden besser gelingt, soll in jeder Ausgabe von AGB-aktuell ein Beitrag zum Thema Leitung erscheinen.

Zuerst geht es um die Frage, was Leitung ist. Dazu schlagen wir eine Definition vor:

„Die Gabe der Leitung ist die außergewöhnliche Fähigkeit, in der Übereinstimmung mit Gottes Absichten Ziele für die Zukunft zu setzen und sie anderen so mitzuteilen, dass diese freiwillig und harmonisch zusammenarbeiten, um zur Ehre Gottes seine Ziele zu erreichen.“

Aspekte, die in der Definition genannt werden, sind:

1. Die Befähigung zur Leitung.
2. Von Gott her erkennen, was dran ist und dementsprechend Ziele setzen.
3. Andere einbeziehen, um Gottes Ziele zu erreichen.

Die Gabe der Leitung – eine außergewöhnliche Fähigkeit

Gott hat Menschen mit der Gabe der Leitung ausgestattet. In den Gabenlisten in Römer 12 und 1.Korinther 12 wird die Gabe der Leitung explizit genannt.

Trotzdem gehen wir davon aus, dass die Rolle eines Leiters nicht an bestimmte Persönlichkeitsmerkmale gebunden ist, die dem einen gegeben ist und dem anderen nicht. Leitung ist auch eine Fähigkeit, die man sich aneignen kann. Das Aneignen der Fähigkeiten wird dem, der dazu besonders von Gott begabt ist, leichter fallen als andern.



In Übereinstimmung mit Gottes Absichten Ziele für die Zukunft setzen

Gott will Gemeinde, weil er ein Ziel mit ihr hat. Er will, dass durch die Gemeinde die Größe und Weisheit Gottes erkannt wird (Epheser 3,10) und Menschen zu Gott finden (1.Tim.2,4). Die Aufgabe der Leitung ist es, herauszufinden, wie das konkret geschehen kann.

Zielsetzung bedeutet, mit Gott in Verbindung zu treten, um zu entdecken, was er in der Zukunft möchte. Die meisten Gemeinden, die wachsen, haben ein klares Bild davon entwickelt, was sie nach Gottes Plan tun sollen. Zielsetzung beginnt bei dem Leiter, der die ganze Gemeinde einbezieht. Viele Leiter nehmen sich einmal im Jahr ein paar Tage Zeit, um auf Gottes Wegweisung zu hören. Nachdem sie ihre Ziele skizziert haben, beziehen sie andere mit ein, um gemeinsam nach Gottes Absichten zu fragen.

Andere einbeziehen, um Gottes Ziele zu erreichen

Dort, wo ein Leiter seine Aufgabe primär darin sieht, die Arbeit selber zu tun, ist das Wachstumspotenzial einer Gemeinde äußerst begrenzt. In dem Maße jedoch, wie der Leiter sich darauf konzentriert, Mitarbeiter zum Dienst anzuleiten, steigt das Wachstumspotenzial, weil nun die Ressourcen der ganzen Gemeinde für den Dienst freigesetzt werden. Effektive Zurüstung erfolgt dort, wo auf die spezifischen Gaben der Mitarbeiter eingegangen wird und ihnen geholfen wird, ihre Berufung zu finden und ihr gemäß zu leben. Wer seine Mitarbeiter zum Dienst anleiten will, geht ihnen mit einem guten Beispiel voran und zeigt ihnen, wie die Dienste ausgeführt werden können.

Reinhard Lorenz

Regionales Mitarbertreffen Zweenfurth

Etwa 30 Mitarbeiter aus zwölf Gemeinden der Region 9 trafen sich am 7.11.2014 in Zweenfurth bei Leipzig zum dritten regionalen Mitarbeitertreffen in diesem Jahr.

Zum Thema „Gemeinde weiter entwickeln. Vorhandenes stärken. Neues entstehen lassen.“ hatten wir Christian Göttemann eingeladen.



In einer ermutigenden Bibelarbeit stellte er uns die Witwe aus 2.Könige 4 vor, die mit ihrer Not zu Elisa, dem Mann Gottes, kam. Nach dem Hören ihres Anliegens stellte Elisa ihr die Frage: Was hast du zu Hause? Gott nutzt in vielen Fällen das, was wir selbst haben – auch wenn es in unseren Augen viel zu wenig ist – um viel daraus zu machen. Die Frau konnte das Wunder nicht tun, aber sie musste die Kapazitäten dazu schaffen (Krüge holen, ohne zu wissen, ob es funktioniert).

Was könnte das für unsere Gemeinden heute heißen? Kapazitäten schaffen in unseren Herzen und unseren Gemeinden! Groß denken von unserem noch größeren Gott! Gott hat die Not der Witwe gewendet – das kann er auch heute noch!

Nach diesem Blick in die Bibel nahmen wir uns Zeit, das

bisherige Wirken Gottes in unserer Region zu sehen:

- Wie sind unsere Gemeinden entstanden?
- Wo wurden neue Gemeinden gegründet?
- Welche Verbindungen gibt es untereinander?

Dankbar konnten wir auf eine über 100jährige Geschichte des Wirkens Gottes in unserer Region zurücksehen.

Nach einer Pause mit guten Gesprächen – und leckerem Essen – nahm Christian das Thema wieder auf, um an Hand von 14 herausfordernden Thesen unseren Blick nach vorn zu richten.

Es ist mehr möglich...

1. ...wenn das Evangelium alles durchdringt- uns als einzelne, unsere Gemeinden, unser Umfeld, unser Land.
2. ...wenn Neues und Bestehendes nicht als Konkurrenz missverstanden wird, sondern als Bereicherung.
3. ... wenn Gemeinden ein missionarisches Konzept haben und wenn Gemeindegründung darin vorkommt.
4. ... wenn Gemeindeleitungen sich entscheiden, für Gemeindegründung offen zu sein.
5. wenn Gemeinden Gemeindegründung zum Thema machen und das Anliegen wach halten.
6. ... wenn Gemeinden einen Kontakt zu einem Gemeindegründungsprojekt aufbauen.
7. ... wenn Gemeinden nicht auf die ideale Situation warten, um zu starten, denn diese kommt selten.
8. ... wenn wir Mut haben, „Auf dein Wort hin...“ etwas Neues zu beginnen
9. ... wenn Gemeinden verstehen, dass Sendung nicht nur

ins Ausland geschieht, sondern auch in den anderen Stadtteil, den Nachbarort, die deutsche Großstadt.

10. ... wenn wir akzeptieren, dass Gemeindegründung etwas kostet und dann großzügig sind.
11. ... wenn Gemeinden sich auch im Blick auf eine Gemeindeteilung und Neugründung beraten lassen, bevor aus unterschiedlichen Sichten unüberbrückbare Konflikte werden.
12. ... wenn ältere Gemeinden zulassen und segnen, dass neben ihnen etwas Neues entsteht.
13. ... wenn größere Gemeinden kleinere Gemeinden unterstützen und beide zusammenarbeiten.
14. ... wenn unsere Gemeinden internationaler werden. Den „Kairos“ Gottes im Blick auf den Flüchtlingsstrom in unser Land wahrnehmen.

In einem regen Austausch wurden danach einige Gedanken geäußert, wie diese Thesen auf unser Gemeindeleben Einfluss haben können.

Mit Gebet für unsere Gemeinden und unsere Region endete dieser Tag. Wir sind gespannt, ob es uns gelingt, einiges davon umzusetzen. Wir wollen Gott das zur Verfügung stellen, was wir haben und vertrauen darauf, dass ER wirkt.

Thomas Focking ist Vertreter der Region 9 im AGB-Vorstand



Regionaler Mitarbeitertag in Bischofswerda

Am 22. November 2014 fand in Bischofswerda der 9. regionale Mitarbeitertag statt. Wie schon in den vergangenen Jahren war er auch diesmal wieder gut besucht. Fast 200 Geschwister aus 22 Gemeinden der Lausitz und aus dem Dresdner Raum waren dazu ins Kulturhaus von Bischofswerda gekommen. Besonders erfreulich war, dass wieder viele Jugendliche unter den Teilnehmern waren.



Unter dem Tagesmotto: „Notfallkoffer für Lebenskrisen“ gab es Vorträge zu Burnout und der neuen Volkskrankheit Depression. Dazu sprach Dr. Michael Hübner, Leiter des Therapeutischen Seelsorgeinstitutes Neuendettelsau.



Sein erstes Thema beschäftigte sich mit den Erwartungen, die an uns gestellt werden, und welche Folgen sie auslösen können.

Erwartungen, denen viele nicht gewachsen sind, setzen uns unter Druck. Besonders wenn Erwartungen auf Harmoniesucht und Perfektionismus treffen, entsteht eine gefährliche Mischung, die schnell zu depressiven Zuständen führen kann.

Besonders gefährdet sind hier Christen, so Dr. Michael Hübner, weil bei ihnen die Sucht nach Harmonie und das Streben nach Perfektionismus in der Regel stark ausgeprägt sind. Häufig führt dies dann zu Burnout und im schlimmsten Fall zu einer Depression. Hier gilt es, sich Jesus als zu Vorbild zu nehmen.

Er tat was er tun musste und nicht was andere von ihm erwarteten. Auf die Folgen von Überforderung ging Dr. Michael Hübner in zwei weiteren

Vorträgen ein. So definierte er Burnout als einen Zustand in einer Grauzone zwischen fast krank und krank, zwischen Überforderung und Absturz in die Depression. Wie kann es dazu kommen? Aber vor allem, wie kann man Burnout vermeiden? Halte die Balance bei dem, wie du lebst und was du tust, so Dr. Michael Hübner. Entschleunige dein Leben da, wo du merkst, dass du nicht mehr zur Ruhe kommst. Arbeite, iss und trink, treibe Sport, aber übertreibe es nicht. Denk daran, dass in der Gemeinde noch mehr Geschwister sind. Du musst nicht alles allein machen. Komm zur Ruhe, wo du Ruhe finden kannst: In der Familie, bei Freunden und Verwandten, in der Gemeinde.

Im letzten Vortrag sprach Dr. Michael Hübner dann über die Volkskrankheit Depression. Jeder fünfte Erwachsene, so führte er aus, habe schon mal vor einem Tunnel ohne Ende, der Depression, gestanden. Depression, so Dr. Michael Hübner, dass sei eine Phase, wo Sinn- und Hoffnungslosigkeit die Gedanken beherrschen. Sogar der Glaube gehe dabei verloren. Es ist die Krankheit der „Losigkeit“. Neben Angstzuständen bestimmen Schlaflosigkeit, Freudlosigkeit und Antriebslosigkeit das Leben. Hier seien neben viel Geduld in der Therapie häufig Antidepressiva erforderlich, insbesondere um die Suizidgefahr zu dämpfen, so Dr. Michael Hübner.



Das Thema des Tages hatte es also in sich und bot deshalb in den Pausen reichlich Gesprächsstoff. Da galt es nicht nur Essen und Trinken zu verdauen, sondern auch so manches, was da gesagt und über das Fragekästchen angefragt wurde. Gut, dass die Verantwortlichen einen längeren Block gemeinsames Singen, begleitet von der Band der Bad Muskauer Gemeinde, eingeplant hatten. Das war ein Programmpunkt, der mit viel Freude angenommen wurde und so dazu beitrug, die Balance zum nachdenklichen Thema zu halten.

*Martin Schäfer
Gemeinde Weißwasser*



AGB-Mitarbeiter im Gebet begleiten



Reinhard Lorenz

14.1.2015

Das AGB-Gemeindeberatungsteam hat eine Telefonkonferenz. Es geht um Erfahrungen in der Gemeindeberatung. Der Arbeitskreis für hauptberufliche Mitarbeiter trifft sich zur Vermittlung und Begleitung von hauptberuflichen Mitarbeitern in Gemeinden.



Christian Göttemann

15.1.2015

Die AGB-Geschäftsführung trifft sich mit der Bundesgeschäftsführung, um die Anliegen der Brüdergemeinden im Bund zu besprechen. Ralf Steinhart ist im Asylantenwohnheim in Drolshagen.

16.-17.1.2015

Ralf Kaemper ist zu einem Männerwochenende in der Gemeinde Lüttringhausen

18.1.2015

AGB-Mitarbeiter predigen in Olpe, Herborn, Wuppertal-Vohwinkel u.a. bei Abschlussgottesdiensten der Allianzgebetswoche

19.-22.1.2015

Die jährliche Tagung für hauptberufliche Mitarbeiter findet in Rehe statt. Volker Kessler, Horst Afflerbach und Gerd Goldmann referieren zum Thema Leitungsverständnis.

24.1.2015

In Hannover findet das Regionaltreffen in der Region 2 statt. Dr. Herbert Klement referiert über die Psalmen.

24.-25.1.2015

Markus Schäller gestaltet ein Jugendwochenende in Rempesgrün.

25.1.2015

AGB-Mitarbeiter predigen in Gusternhain und Leipzig.

26.1.2015

Friedemann Volke ist zur Gemeindeberatung in der Region 3 unterwegs.

29.1.2015

Friedemann Volke ist zur Gemeindeberatung in der Region 9 unterwegs.

30.-31.1.2015

Christan Göttemann, Ralf Kaemper und Reinhard Lorenz engagieren sich in den Leitungsgremien vom Forum Wiedenest. Markus Schäller hält ein Seminar in Schleife.

31.1.2015

Das regionale Mitarbeitertreffen in der Region 9 findet in Leipzig statt.

Ralf Steinhart hält ein Seminar für Evangelisation in Hohenlimburg.

1.2.2015

Reinhard Lorenz hält die Festpredigt bei der Einweihung des neuen Gemeindezentrums in Dresden. AGB-Mitarbeiter predigen in Altena-Evingsen, Chemnitz, Kirchen und Lüdenscheid.

5.2.2015

Ralf Steinhart hat einen Einsatz im Asylantenwohnheim in Drolshagen.

6.2.2015

Friedemann Volke trifft sich mit dem Leitungskreis der Gemeinde Leipzig Grünau.

7.2.2015

Markus Schäller referiert beim Mitarbeitertag des sächsischen Jugendverbandes EC in Chemnitz.

8.2.2015

AGB-Mitarbeiter predigen in Bergisch Gladbach, Gummerbach-Dümmlinghausen, Limbach-Oberfrohna und Schkeuditz.

10.2.2015

Reinhard Lorenz coacht hauptberufliche Mitarbeiter im Anfangsdienst
Ralf Steinhart hat einen Einsatz im Asylantenwohnheim in Lindlar.



Ralf Kaemper



Markus Schäller



Friedemann Volke



Ralf Pieper



Ralf Steinhart



Diethard Klatt